

Geleitwort

„Ehrenamt“, „Nonprofit Organisationen“, „Dritter Sektor“, „bürgerschaftliches Engagement“ – seit einiger Zeit Vokabeln mit Konjunktur. Lange war eine Tätigkeit außerhalb der formellen Erwerbstätigkeit bzw. in nicht unmittelbar privatwirtschaftlichen oder staatlichen Bereichen der Gesellschaft ein vernachlässigtes Feld der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion. Nur einige versprengte Spezialisten aus der Sozialpädagogik, der politologischen und ökonomischen Vereins- und Verbändeforschung, der Frauenforschung oder aus betroffenen Organisationen und Initiativen bemühten sich um dieses Thema.

Aber jetzt sind Aktivitäten in der Gesellschaft, die weder privatwirtschaftliche noch staatliche, aber auch nicht im engeren Sinne „private“ (Haus- und Familien-) Tätigkeiten sind, in aller Munde. Sogar der Bundesregierung ist dieses Thema eine breit angelegte Initiative wert. Und man fragt sich, was dahinter steckt. Zwei ineinander greifende Entwicklungen spielen dabei offensichtlich eine wichtige Rolle:

Zum einen gibt es immer mehr Menschen, die eine persönlich und gesellschaftlich sinnvolle Betätigung jenseits von Erwerbsarbeit in der profitorientierten Ökonomie oder in staatlichen Organisationen suchen und sich dabei nicht mit rein privaten Aktivitäten (etwa in der Familie) zufrieden geben. Sie wollen eine befriedigende und nützliche Aufgabe in der Öffentlichkeit wahrnehmen, die nicht direkt ökonomischen oder staatlichen Vorgaben und Zwängen unterliegt.

Zum anderen haben die Öffentlichkeit und insbesondere die Politik zunehmend entdeckt, dass es in diesem Sektor ein großes Potential von aktiven Menschen gibt, die bereit sind, auch ohne umfangreiche Entlohnung gesellschaftlich nützliche Funktionen zu übernehmen. Ein Potential, das dazu genutzt werden kann, gesellschaftliche Aufgaben flexibler und problemnäher, vor allem aber auch kostengünstiger zu bearbeiten. Eine willkommene Perspektive in Zeiten knapper öffentlicher Kassen.

Beide Entwicklung führten dazu, dass das bisher eher vernachlässigte beachtete Feld wachsende Aufmerksamkeit erhielt. Man registrierte vor allem auch in der Wissenschaft, dass die Kenntnisse über diesen durchaus gewichtigen Bereich der Gesellschaft reichlich dürftig waren. Man erkannte, wie wenig man über die Größenordnungen, die Erscheinungsformen, die gesellschaftlichen Funktionen und Beziehungen usw. des „Nonprofit-Sektors“ und über die dort ausgeübten vermeintlich „ehrenamtlichen“ oder „freiwilligen“ Tätigkeiten wusste. Und man merkte auch, dass schon die üblichen Begriffe („Non-Profit“, „Ehre“ usw.), wenn man sie etwas aufmerksamer betrachtete, darauf hinwiesen, wie ungenau das Verständnis von dem damit bezeichneten Feld war. Zu wissen, dass ein Feld von Tätigkeiten etwas „nicht“ hat, was

ein anderes ausmacht, nämlich profitorientiert zu sein, reichte nicht mehr – auch nicht, dass ein großer Bereich der Gesellschaft ein „dritter“ neben zwei anderen ist, mit denen man sich seit langem intensiv beschäftigt. Kurz: der empirische wie theoretische Forschungsbedarf wurde überdeutlich.

Der Autor dieses Bandes gehört seit Jahren zu den wenigen Wissenschaftlern, die sich nicht nur selbst unmittelbar im Nonprofit-Bereich engagieren, sondern auch dafür einsetzen, diesen (fast) vergessenen Bereich systematisch einer wissenschaftlichen Bearbeitung zuzuführen.

Mit seiner nun vorliegenden Studie legt Thomas Wex nicht nur ein umfassendes Kompendium der einschlägigen Forschung mit besonderer Berücksichtigung der bisherigen theoretischen Bemühungen um den Gegenstand vor, was sowohl der Praxis wie der einschlägigen Wissenschaft von großem Nutzen sein wird.

Er präsentiert darüber hinaus einen überzeugenden Vorschlag, wie die innere „Logik“ von „nonprofit-orientierten“, „ehrenamtlichen“, freiwilligen“ Tätigkeitsfeldern in der Gesellschaft sozialwissenschaftlich gefasst werden kann: Geht es in der Wirtschaft um ökonomischen Zugewinn und ist der Staat durch die Anwendung von (rechtlich kodifizierter) Macht gekennzeichnet, so wird der „Dritte“ oder „Nonprofit-Sektor“ dadurch gekennzeichnet, dass sich hier Menschen unmittelbar zur Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme zusammenfinden – die spezifische Qualität dieses Bereichs besteht darin, dass sich die Beteiligten aktiv, selbstbestimmt und direkt aufgabenbezogen „assoziieren“. Ich bin mir sicher, dass dieses konzeptionelle Angebot eine befruchtende und klärende Wirkung auf die (Weiter-) Entwicklung der Theoriearbeit zum Thema „Dritter-Sektor“ haben wird.

Die Arbeit von Thomas Wex wurde mit dem Universitätspreis 2003 der Technischen Universität Chemnitz ausgezeichnet. Ich wünsche dem spannenden Buch, das als ein bedeutender Beitrag zur Nonprofit-Forschung angesehen werden kann, viel Erfolg und vor allem viele interessierte Leser.

G. Günter Voß